

STUTTGARTER AMTSBLATT

von Hans Böhm



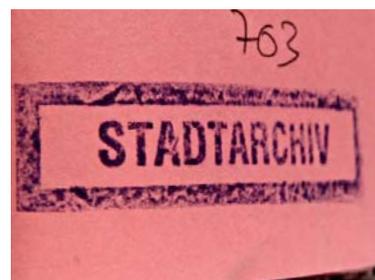
STADTARCHIV UNTER EINEM DACH

Es hat lange gedauert, doch seit Januar 2011 besitzt das Stadtarchiv Stuttgart endlich ein Domizil, das die bisher verstreut in der Innenstadt liegenden verschiedenen Archivgebäude und Räume in sich aufnimmt. Die großzügige mehrteilige Gebäudeanlage im Bad Cannstatter Bellingweg hat vor allem ein herausragendes Merkmal: Sie verfügt über viel Platz!

Mitarbeiter und Archivalien sind bereits vollständig in ihr neues Quartier umgezogen, das selbst in Teilen ein Kulturdenkmal ist und unter Denkmalschutz steht. Das ehemalige historische Kontor und Lagergebäude befand sich bereits im Besitz der Stadt und wurde für seinen neuen Verwendungszweck komplett umgebaut. Durch die Größe des Hauptgebäudes bedingt, wurden die Nutzereinrichtungen des Archivs wie Lese- oder Vortragsaal entsprechend großzügig geplant – dies kommt Besuchern und Mitarbeitern zugute, da zukünftig Ausstellungen, Vorträge oder Tagungen im geräumigen eigenen Haus stattfinden können.

Die Archivalien, Herzstück eines jeden Archivs, haben ihren Platz in den später an das Hauptgebäude angebauten Lagerflächen gefunden. Dort konnte die Statik – anders als im denkmalgeschützten Hauptteil – entsprechend verstärkt werden, um die enormen Lasten aufzunehmen. Und dort befindet sich auch eine der wichtigsten Einrichtungen eines jeden Archivs: die Klimaanlage für eine optimale konstante Temperatur und Feuchtigkeit der Archivalien.

Wozu ein Eisspeicher im Magazin dient, warum Eisenbahnschienen im Lesesaal liegen und weiteres Wissenswertes über das neue Stadtarchiv erfahren Sie in dieser Amtsblatt-Beilage.





Im Lesesaal ist der direkte Zugriff auf Mikrofilme möglich.



Die Mitarbeiter des Stadtarchivs freuen sich auf viele Besucher.



Das Team des Stadtarchivs bearbeitet und erschließt die Archivalien für Bürgerschaft und Forschung.



Auf Eis gelegt: die Heizungsanlage

Die in einem Archiv geschützten originalen Dokumente und Unikate bestehen zumeist aus Papier, Stoff oder Leder. Diese Materialien sind gegenüber Temperaturschwankungen und Feuchtigkeit besonders empfindlich und können auch dadurch zerstört werden. Ideal ist eine konstante Raumtemperatur von 16 bis 18 Grad und eine Luftfeuchtigkeit von 50 bis 55 Prozent. Da mit dem Wetter die Außentemperaturen in unseren Breiten-graden öfters schwanken, muss die Technik in der Lage sein, diese Schwankungen sofort auszugleichen und ganzjährig stets eine stabile Temperatur und Luftfeuchtigkeit zu gewährleisten.

Hier eine Lösung zu finden, gestaltete sich äußerst schwierig: Im Archivgebäude durften die Planer aus Sicherheitsgründen keine Wasserleitungen vorsehen, und es musste eine intensive Luftdurchströmung geschaffen werden, um Wärme beziehungsweise Kälte gleichmäßig in jeden Raum und an jede Stelle zu bringen. Bei den notwendigen Ausschachtungsarbeiten durfte das Grundwasser nicht gefährdet werden. Und auch die Betriebskosten für ein dauernd im Betrieb befindliches Klima- und Heizsystem sollten sich im Rahmen halten.

Herausgekommen ist dabei eine maßgeschneiderte moderne, energiesparende Lösung: eine gasbetriebene Absorptionswärmepumpe in Kombination mit einem angeschlossenen, betonierten Wasserbehälter. Dieser Speicher verfügt über ein Fassungsvermögen von rund 400 Kubikmeter und liegt oberhalb der das Grundwasser schützenden Tonschicht.

Fordert der Heizmodus der Anlage Wärme an, dann wird diese dem Wasserspeicher entzogen, so dass das Wasser komplett durchfriert und zu Eis wird. Die so gespeicherte Kälte dient dann wiederum – wenn nötig – der Kühlung des Gebäudes. Durch dieses innovative System lässt sich außerdem der CO₂-Ausstoß gegenüber einer konventionellen Klimatisierung um rund 25 Prozent reduzieren.

EIN NEUES DOMIZIL FÜR DAS STADTARCHIV

Der Gebäudekomplex des neuen Stadtarchivs liegt am Rand des Bad Cannstatter Wohngebiets Veielbrunnen – der früher so genannten Fabrikvorstadt – und bildet einen V-förmigen Grundriss, der sich nach Südosten öffnet. Dort sollen auf der brachliegenden Fläche des ehemaligen Güterbahnhofs in Zukunft moderne Gewerbeflächen und ein Wohngebiet mit hohen Qualitätsstandards entstehen. Das Stadtarchiv am Bellingweg 21 wird dann den Übergang vom alten in den neuen Stadtteil markieren. Das Gebäude bildet ein ideales Domizil für das Stadtarchiv, ist es doch selbst ein Stück Geschichte.

Der Hauptbau des Komplexes, das ehemalige Kontor und Lagergebäude, wurde 1921 nach Plänen des Stuttgarter Architekten Albert Schieber für den Großverkaufsverein der Kolonialwarenhändler Württemberg (später EDEKA) errichtet und ist heute – insbesondere aus baugeschichtlichen und baupatologischen Gründen – als Kulturdenkmal eingestuft. Der dreischiffige Eisenskelettbau, dessen Bausubstanz weitgehend erhalten ist, gilt als gutes Beispiel für die durch Theodor Fischer geprägte Stuttgarter Schule in den 1920er-Jahren. Die späteren Lageranbauten und Erweiterungen von 1937 und 1953 sind nicht denkmalgeschützt, bilden heute aber mit dem Hauptbau eine städtebauliche Einheit.

Im dem repräsentativen, älteren Bauteil mit seinem halbrunden Turm als ehemaligem Eingangsbereich sind jetzt neben den Büroräumen insbesondere die Nutzungseinheiten untergebracht, die große Flächen beanspruchen, wie etwa der Lesesaal und der Vortragssaal. Das Magazin, als Herz des neuen Stadtarchivs, findet dagegen seinen Platz in den neueren Anbauten ebenso wie die Depots des künftigen Stadtmuseums. Diese klare Aufteilung zwischen Nutzer- und Magazinflächen ermöglichte es den Planern,

die charakteristische Großräumigkeit des Baudenkmals in weiten Teilen zu erhalten; außerdem konnten dadurch statische Probleme durch die großen zusätzlichen Lasten des Archivmaterials vermieden werden. Trotz der notwendigen umfangreichen Umbauarbeiten sollten Charakter und Geschichte des einstigen Lagergebäudes auch im neuen Stadtarchiv erkennbar bleiben, so lautete die Vorgabe von Denkmalschutz und Stadtverwaltung.

Denkmalschutz fordert Tribut

Die regelmäßig angeordneten Fensterelemente des Hauptgebäudes, die Sprossenfenster, der apsisartig angefügte Turm und die sich abwechselnden großen und kleinen Dachgauben bilden zusammen mit den Baumaterialien Backstein und Sichtbeton den Außeneindruck des imposanten Gebäudes. Den Forderungen des Denkmalschutzes musste auch hier weitgehend Rechnung getragen werden. Alle Fensterflächen wurden denkmalgerecht durch gut isolierte Nachbauten ersetzt. Auf eine energiesparende Dämmung innen wie auch auf der Außenfassade musste bei diesem Gebäudeteil dagegen verzichtet werden, obwohl dies eine Einsparung bei den Heizkosten bedeuten hätte.

Im Inneren blieb beispielsweise auch die ehemalige Bahnrampe des Kontors mit Tor und Schienen erhalten, sie bilden jetzt einen Teil des zweigeschossigen Lesesaals. Als eine Art historisches Zitat wurden die Gleise im Inneren optisch fortgeführt und mit abgeschlossenen „Arbeitszellen“ für Archivnutzer bestückt, die auf den Betrachter wie Waggons auf Schienen wirken. Diese Überbleibsel der historischen Nutzung verleihen dem heutigen Lesesaal eine ganz besondere Atmosphäre. Der gläserne

Aufzug, der die beiden Ebenen des Lesesaals verbindet, vereint Funktionalität mit Transparenz und vermeidet es damit, die Weite der ehemaligen Lagerhalle zu unterteilen und damit zu zerstören.

Gerade im öffentlichen Bereich von Foyer, Lesesaal und Vortragssaal bleibt der Raumeindruck der ehemaligen Lagerhalle samt Trägern erhalten. Die für ein Archiv notwendigen Räumlichkeiten wurden deshalb als Einbauten mit Oberlicht ausgeführt. Die historische Ausstattung sowie die Wand- und Deckenoberflächen prägen das Gesamtbild und wurden weitestgehend erhalten, ein Eisenfenster im Originalzustand konserviert.

Viel Platz im Lesesaal

Der neue Lesesaal ist die entscheidende Schnittstelle zwischen dem Stadtarchiv und der Öffentlichkeit. Hier erhalten die interessierten Bürgerinnen und Bürger – als Nutzer – Zugang zu den im Stadtarchiv verwahrten Dokumenten und Unterlagen. Diese Archivaliennutzung findet unter fachkundiger Beratung jetzt in einem sanierten, wesentlich geräumigeren und freundlicheren Umfeld statt.

Der Lesesaal bietet insgesamt 33 Arbeitsplätze, darunter vier Rechercheplätze, die mit Computern ausgestattet sind, und drei Mikrofilmplätze; der Zugang ist barrierefrei. Sollte ein Besucher ein Beratungsgespräch wünschen, so kann dieses zukünftig auch in einem separaten Raum stattfinden, um die anderen Nutzer nicht zu stören.

Die Freihandbibliothek schließlich ist im neuen Stadtarchiv über dem Lesesaal auf großzügigen 370 Quadratmetern

untergebracht. Sie beherbergt den größten frei zugänglichen Bücherbestand zur Stuttgarter Stadtgeschichte und umfasst rund 2.000 Bände stadtgeschichtlicher Literatur.

Aus den Beständen des Magazins können Besucher jetzt zweimal pro Tag, am verlängerten Mittwoch dreimal Archivalien bestellen. Neu ist der direkte Zugriff der Nutzer auf Mikrofilme. Mehrere moderne Filmlesegeräte erlauben es sofort, die umfangreichen historischen Zeitungsbestände selbstständig zu sichten und hochwertige Kopien anzufertigen. Sämtliche Arbeitsplätze im Lesesaal verfügen über Anschlüsse für Laptops. Ein separater EDV-Lesesaal für elektronische Dokumente soll in den kommenden Jahren noch ausgebaut werden.

Interessierte können jetzt in fünf abgeschlossenen Arbeitszellen (im ehemaligen Gleisbett) Bild- und Tondokumente auswerten sowie eigene Fotografien von Archivgut anfertigen, soweit keine rechtlichen und konservatorischen Beschränkungen bestehen. Eine Zelle ist dafür reserviert, langfristige und insbesondere größere wissenschaftliche Projekte durchzuführen.

Betreuen und forschen vor Ort

Die regelmäßige Betreuung von Besuchergruppen, insbesondere von Schulklassen, zählen ebenso wie Ausstellungen, Vortragsveranstaltungen und Tagungen zur Routinearbeit eines Stadtarchivs. Diese Angebote können nun dank der komfortableren räumlichen Verhältnisse ausgedehnt und gleichzeitig im Stadtarchiv selbst, als dem historischen Gedächtnis der Stadt, angeboten werden. Dadurch ist jetzt auch der unmittelbare Bezug zu den Archivalien als authentische Quellen und zu ihrer methodischen Auswertung möglich.

Speziell für Schulen bieten die Mitarbeiter projektbezogene Einführungen in die Archivarbeit an, die für Geschichtskurse und insbesondere Seminarkurse der gymnasialen Oberstufe gedacht sind. Für diese Bildungsarbeit steht ein in den Bereich Lesesaal integriertes eigenes „Klassenzimmer“ zur Verfügung. Der Vortragssaal bietet bis zu 200 Plätze für öffentliche Kolloquien und Vortragsveranstaltungen, aber auch für Fachtagungen.



STUTTGARTER AMTSBLATT



Der Innenhof mit dem Eingang und dem Magazinflügel.



Immer freundlich – die Information des Stadtarchivs weiß Rat.

DER LANGE WEG ZUM STADTARCHIV

Das Stadtarchiv der Landeshauptstadt Stuttgart ist relativ jung. Immerhin erwähnt der Stuttgarter Stadtschreiber ein „Behältnis“ für Urkunden und Akten im Jahr 1515. Stuttgart zögerte lange und richtete erst 1928 ein Archiv als eigene Dienststelle ein. Selbst Städtegründungen des 17. und 18. Jahrhunderts wie Mannheim und Karlsruhe waren hier Stuttgart weit voraus. Der erste Archivdirektor, Dr. Karl Stenzel, nannte damals die ungeklärte Raumfrage als Hauptproblem seines Archivs – und dabei ist es lange geblieben. Neben der Ordnung und Erschließung der Bestände legte Stenzel eine zeitgeschichtliche Sammlung an, präsentierte Archivalien in kleinen Ausstellungen und eröffnete 1936 die Reihe der Veröffentlichungen des Stadtarchivs, die bis heute fortgeführt wird.

Im Zweiten Weltkrieg wurde das historische Archiv, das bis Anfang des 19. Jahrhunderts reichte, sowie die Archive der eingemeindeten Orte ins Schloss Löwenstein ausgelagert. Diese Bestände verbrannten in Folge von Kriegshandlungen am 14. April 1945, einem schwarzen Tag in der Stadtgeschichte Stuttgarts. Auch große Teile der in den Salamanderbau an der Königstraße ausgelagerten Verwaltungsregistratur sowie der mit dem Archiv vereinten Rathausbücherei mit ihren historischen Bänden gingen bei Luftangriffen und der anschließenden Besetzung Stuttgarts verloren.



Nur für Mitarbeiter: das Magazin des Stadtarchivs.

1951 gliederte die Stadtverwaltung das Archiv als Abteilung in das neue Kulturamt ein. Zunächst bestand die Haupttätigkeit im Sammlungs- und im heimatgeschichtlich-kulturellen Bereich. Als jedoch vermehrt ar-

chivische Aufgaben anfielen, wie Akten zu übernehmen und der Öffentlichkeit die Nutzung der Archivalien zu ermöglichen, wurde die ohnehin beengte räumliche Situation im Stuttgarter Rathaus unhaltbar.

Zu einem Archivzweckbau konnte sich die Stadt jedoch nicht durchringen: 1973 zogen die Mitarbeiter mit dem Lesesaal in die ehemalige Mörike-Bücherei in der Silberburgstraße 191, das Hauptmagazin und einige Büros wurden in die ehemalige Druckerei Stähle & Friedel in der Tübinger Straße 57 verlegt. Zusätzlich mietete die Stadt weitere notwendige Räume in der Nachbarschaft an. Diese Zersplitterung des Archivs bot jedoch keine fachgerechte und nachhaltige Perspektive.

Eine Haushaltskonsolidierung verhinderte den 1991 geplanten Neubau in der Tübinger Straße. Als die Württembergische Gemeindeversicherung später ihre Erweiterungspläne in der Tübinger Straße – die auch das bisherige Archivgebäude umfassten – an die Stadt herantrug, begann die Suche nach einem geeigneten einheitlichen Standort erneut. Die Stadtverwaltung wurde schließlich in Bad Cannstatt fündig, das ehemalige Lagergebäude Bellingweg 21 befand sich bereits in städtischem Besitz und war geeignet, die bisher getrennten Teile des Stadtarchivs aufzunehmen. Im September 2008 begann die Stadtverwaltung mit dem Umbau und im Januar 2011 konnte das erste sachgerecht ausgestattete Archivgebäude der Stadt Stuttgart der Öffentlichkeit übergeben werden.

Auskünfte und Informationen zum Stadtarchiv und seinen Sammlungen unter Telefon 0711 216-91512, Telefax 0711 216-91510 oder E-Mail: stadtarchiv@stuttgart.de
Weitere Infos unter www.stuttgart.de/stadtarchiv

Öffnungszeiten des Lesesaals:

Montag, 9 bis 13 Uhr
Dienstag, Donnerstag und Freitag, 9 bis 16 Uhr
Mittwoch, 9 bis 18 Uhr

Archivalien können jeweils bis 10 und 13 Uhr, mittwochs auch bis 15.30 Uhr bestellt werden, die Wartezeit beträgt zirka eine halbe Stunde.

Sanierung kurz gefasst

Nutzfläche:

7.500 Quadratmeter

Maßnahmen:

Modernisierung und Umbau der Kontor- und Lagergebäude von 1921, 1934 und 1953

Nutzer:

Stadtarchiv und Stadtmuseum

Gesamtkosten:

Insgesamt 20 Millionen Euro, davon 5 Millionen Städtebauförderung im Programm Stadtumbau West.

Bauzeit:

Umbau ab September 2008 bis August 2010

Einzug:

ab August 2010

Eröffnung:

im Januar 2011



Das Stadtarchiv Stuttgart im Bellingweg 21

Beilage im Stuttgarter Amtsblatt zur Nummer 3 vom 20. Januar 2011 und Sonderdruck, Abteilung Kommunikation in Zusammenarbeit mit dem Kulturamt, Abteilung Stadtarchiv; Redaktion: Hans Böhm; Text: Stadtarchiv, Hans Böhm; Fotos: Franziska Kraufmann, Gestaltung: Sabine Bothner, Uli Schellenberger